

## E1 Grüne Eckpunkte 2019

Antragsteller\*in: Lea Marie Heidebreder

Tagesordnungspunkt: 1. Grüne Eckpunkte 2019

### 1 Präambel

2 Im Mittelpunkt unserer Politik steht der Mensch mit seiner Würde und mit seiner  
3 Freiheit. So pathetisch dieser Anspruch klingt, trifft er doch den Kern unserer  
4 Haltung. Denn wir leben in politischen Zeiten, die von jeder und jedem von uns  
5 Verantwortung für diese Erde, Solidarität mit allen Menschen und Hoffnung auf  
6 eine bessere Zukunft fordern. Das alles bündelt dieser Satz. Er ist daher  
7 Grundlage aller Überlegungen.

8 Ob hier geboren oder zugezogen lieben wir diese Stadt. Die Möglichkeiten der  
9 Begegnung auf dem Wochenmarkt, Spaziergänge in den Parks, das gemeinsame Feiern  
10 auf den Weinfesten, das Erlebnis auf dem Sportcampus, die Aussicht von der  
11 kleinen Kalmit, das freundlich Grüßen auf der Straße – auch wenn man sich noch  
12 nicht kennt-, die schönen Gebäude mit ihrer Geschichte oder die Nähe innerhalb  
13 der Stadt und zur Natur.

14 Gleichzeitig finden viele keinen für sie passenden Wohnraum, sei es die Familie  
15 mit mehr als zwei Kindern oder ein Auszubildender. Während die Einen mit dem  
16 Auto oft im Stau stehen, fehlt es viel zu oft an Sicherheit für Fußgänger\*innen  
17 und Radfahrende. So sehr wir sehen und fühlen, wie die Stadt zu Beginn des  
18 Semesters aufblüht, so sehr vermissen wir genau das an vielen Wochenenden und in  
19 den Semesterferien.

20 Deshalb halten wir Wohnraum, Mobilität und Universitätsstadt für die wichtigsten  
21 Herausforderungen und größten Chancen der kommenden Jahre. Diese drei Themen  
22 bilden die Eckpunkte unseres Programmprozesses. Sie sind der Anfang.

23 Grüne Politik geht darüber hinaus. Wenn es an Ganztagsbetreuungsplätzen in Kitas  
24 und Schulen fehlt, können Frauen und Männer ihr Leben nicht so gestalten, wie  
25 sie sich das wünschen. Wenn selbst eine fortschrittliche Stadt sich zu wenig für  
26 Klimaschutz und Energiewende einsetzt, dann setzen wir diese Region, wie sie  
27 ist, aufs Spiel. Wenn Bürgerbeteiligung nicht dazu führt, dass sich Menschen mit  
28 ihren Anliegen und Ideen ernst genommen fühlen, dann wirbt Politik im 21.  
29 Jahrhundert nicht für Demokratie. Wenn andere Einkaufszentren an  
30 Autobahnabfahrten und nach Milieus getrennte Viertel bauen, müssen wir Räume  
31 gleichberechtigten Miteinanders schaffen. Wenn andere in „Gute alte Zeiten“  
32 zurückwollen – die es so niemals gab -, müssen wir an der Zukunft arbeiten und  
33 Errungenschaften wie Gleichberechtigung, Inklusion, Integration und Vielfalt  
34 verteidigen.

35 Der Mensch mit seiner Würde und Freiheit fordert von uns als Partei Politik für  
36 alle zu machen. Unsere Wohnraumpolitik mit Eigentum über Baugruppen und sozialem  
37 Mietwohnungsbau bedient letztlich die Bedürfnisse aller, auch wenn wir nicht die  
38 Wünsche aller erfüllen. Bessere Radwege und Busverbindungen, führen für die, die  
39 wirklich auf ein Auto angewiesen sind, zu weniger Stau und mehr freien  
40 Parkplätzen. Studierenden zu helfen, sich in Landau heimisch zu fühlen, bringt  
41 uns soziale, wirtschaftliche und kulturelle Vorteile. Das alles ist

42 mehrheitsfähig in Landau. Und wir besitzen die unverfälschte Eigenständigkeit  
43 dafür selbstbewusst zu werben.

#### 44 Wohnraum – Für leistbares Wohnen

45 In Landau mangelt es an Wohnraum und wir glauben, dass sich diese Situation  
46 weiter verschärfen wird. Selbst die beste Politik in diesem Feld läuft bei einer  
47 erfolgreichen, beliebten und anziehenden Stadt den Bedürfnissen der Menschen  
48 hinterher. Ohne die richtigen Ansätze werden die Probleme immer schwerwiegender.  
49 Die Ziele unserer Wohnraumpolitik sind daher, mehr Mietwohnungsbau, insbesondere  
50 für Menschen mit geringem Einkommen, günstigere Möglichkeiten Eigentum zu  
51 erwerben, eine langfristig erfolgreiche Wohnungsbaugesellschaft zu betreiben und  
52 dabei schonend mit Flächen umzugehen und einen Beitrag zum Klimaschutz zu  
53 leisten.

54 Wir wollen höhere Mindestquoten für den sozialen geförderten Mietwohnungsbau.  
55 Dreißig Prozent der entstehenden Wohnfläche und 30 % der entstehenden  
56 Wohneinheiten sollen mindestens Gering- und Durchschnittsverdienenden  
57 vorbehalten sein. Dabei wollen wir darauf achten, dass ein größerer Anteil  
58 exklusiv für Geringverdienende zur Verfügung steht, für die es oft keine reale  
59 Option des Eigentumserwerbs gibt.

60 Eine Wohnungsbaugesellschaft im vollständigen Besitz der Stadt Landau kann  
61 hierzu einen wichtigen Beitrag leisten, indem sie gezielt Lücken im Angebot  
62 schließt. Sozialwohnungen sowohl für kinderreiche Familien als auch für  
63 Alleinstehende und als Wohngemeinschaften konzipierte Objekte für Auszubildende,  
64 Studierende und Senioren fehlen in Landau. Außerdem kann eine solche  
65 Wohnungsbaugesellschaft für Baugruppen die Errichtung von Sozialwohnungen und  
66 deren Verwaltung übernehmen sowie Investitionsmöglichkeiten für regionale  
67 Wertschöpfung für Bürgerinnen und Bürger Landaus bieten.

68 Den für Baugruppen, Baugenossenschaften und Baugemeinschaften vorbehaltenen  
69 Anteil an kernstädtischen Bauflächen wollen wir drastisch auf 70% erhöhen. Sie  
70 schaffen hochwertigen, individuellen und verdichteten Wohnraum. Auf den 1000  
71 Quadratmetern Grundstücksfläche, die für zwei freistehende Einfamilienhäuser  
72 vorgesehen wären, kann eine Baugruppe auch sechs bis zwölf Wohneinheiten  
73 gleicher Wohnfläche errichten. Durch die direkte Beauftragung eines Architekten,  
74 umgeht eine Baugruppe die Kosten für einen Bauträger und reduziert so den  
75 Endpreis pro Quadratmeter Wohnfläche bei gleicher bis höherer Qualität um 10 bis  
76 20%. Mit der Erhöhung der entstehenden Gesamtwohnfläche steigt zeitgleich die  
77 Wohnfläche für sozialen Mietwohnungsbau und die Barrierefreiheit wird durch  
78 Aufzüge deutlich erhöht. Die Gestaltungssatzungen wollen wir gerade mit Blick  
79 auf Baugruppen auf das Nötigste beschränken. Nötig ist es zum Beispiel nicht,  
80 den Menschen vorzuschreiben, welche Farbe ihre Häuser oder die Ziegel ihrer  
81 Dächer haben dürfen. Den Zwischenerwerb wollen wir erhalten, doch statt dem  
82 System der Baufeldvermarktung des ehemaligen Landesgartenschau Geländes werden  
83 wir enger an die Planung heranrücken und Baugruppen ebenso wie Bauträgern  
84 Anteile an verdichtet konzipierten Baukörpern überlassen („Tübinger Modell“).  
85 Gemeinsam genutzte Gärten und Tiefgaragen senken so weiter die Kosten und sorgen  
86 für ein Miteinander in entstehenden Vierteln.

87 Reine Wohnviertel sind weder traditionell noch sinnvoll. Die klassische Stadt  
88 verband jahrhundertlang Arbeiten im Erdgeschoss mit einer Wohnnutzung in den

89 Obergeschossen. Neue Viertel sollten deshalb immer um einen zentralen,  
90 verkehrsberuhigten Platz mit Kita, Seniorenheim, Spielplatz und kleinem Park  
91 entstehen, flankiert von Einkaufsmöglichkeiten, Gastronomie, Praxen und Büros.  
92 Mit einer Mischung aus Eigentumswohnungen unterschiedlicher Größe und einem  
93 relativ hohen Anteil an Mietwohnungen entstehen so sozial durchmischte Viertel.

94 Nahwärmenetze, Photovoltaik, aber auch energieeffizientes Bauen reduziert  
95 langfristig die Nebenkosten und den CO<sub>2</sub>-Ausstoß. Gebäudebegrünungen, Grüngärten,  
96 Bäume und Artenschutzmaßnahmen leisten darüber hinaus viel für Artenschutz,  
97 Kleinklima und Lebensqualität. Alle diese Aspekte wollen wir mitbedenken.

98 Bei neu entstehenden Vierteln wollen wir autoarme Quartiere entwickeln. Dafür  
99 wird ebenerdiges Parken auf der Straße begrenzt auf Sozialdienste, Hebammen,  
100 Ärzte, Menschen mit Beeinträchtigungen und Carsharing-Projekte. Um Wohnen aber  
101 nicht teurer werden zu lassen, reduzieren wir die nötigen Mindestparkplätze in  
102 Tiefgaragen pro Wohneinheit von 1,5 auf 0,5 bei Eigentum und 0,3 bei sozialem  
103 Mietwohnungsbau. Wer dann mehr Parkplätze möchte, kann sie immer noch bauen. Wer  
104 sie nicht will oder braucht, muss es nicht. Außerdem achten wir auf  
105 Fahrradparkplätze und eine gute Anbindung an den ÖPNV.

106 Eine Bodenschutzsatzung sorgt nicht nur für das Sparen von Flächen, sondern  
107 schützt auch wertvolle Böden und sorgt so dafür, dass weniger wertvolle zuerst  
108 versiegelt werden – wenn nötig. Damit das möglichst nicht nötig ist, wollen wir  
109 Innenentwicklung und Nachverdichtung vorantreiben. Das umfasst zum Beispiel die  
110 Erhöhung der zulässigen Geschosshöhe, um alte Reihenhäuser für neue Generationen  
111 attraktiver zu machen. Enteignungen von Landwirten und Winzern oder Druck zu  
112 verkaufen wird es mit uns nicht geben.

113 Der Wohnraumnot Landaus gerade für Menschen mit kleinem Einkommen, begegnet man  
114 nicht mit Neubaugebieten für Einfamilienhäuser. Sie verbrauchen wertvolle Böden,  
115 reduzieren den potenziell entstehenden Wohnraum drastisch, sind deutlich teurer  
116 als verdichtetes Bauen und verhindern Mietwohnungsbau. Deshalb lehnen wir Landau  
117 XXL – eine Bebauung westlich der Wollmesheimer Höhe – entschieden ab.

118 Wichtiger wäre es neben Nachverdichtung, Innenentwicklung und verdichteten  
119 Stadtvierteln, ein Konzept zu entwickeln, wie der bereits bestehende Wohnraum  
120 effizienter genutzt werden könnte. Über 1000 Wohneinheiten in Landau werden nur  
121 von einer Person über 70 Jahre bewohnt. Für manche von ihnen wäre es möglich,  
122 passende Untermieter zu finden, die die Rente aufstocken und das Verbleiben in  
123 ihrem Zuhause so zu erleichtern. Ein solches Remanenzkonzept wollen wir  
124 erarbeiten. Außerdem sind zahlreiche Leerstände insbesondere in der Innenstadt  
125 noch für eine Wohnraumnutzung zu aktivieren.

## 126 Konkrete Maßnahmen Wohnraum:

- 127 • Mindestquoten für geförderten sozialen Mietwohnungsbau auf 30% der  
128 entstehenden Wohnfläche und der Wohneinheiten erhöhen, davon die Hälfte  
129 exklusiv für Menschen mit geringem Einkommen
- 130 • rein städtische Wohnungsbaugesellschaft, die langfristig Angebotslücken  
131 schließt
- 132 • Für Baugruppen 70% der kernstädtischen Bauflächen reservieren
- 133 • verpflichtende Nahwärmenetze und Photovoltaik-Anlagen in neuen Vierteln
- 134 • Reduktion der Mindestanzahl der Tiefgaragen-Parkplätze pro Wohneinheit
- 135 • Bodenschutzsatzung zur sinnvollen Nutzung von Flächen
- 136 • zulässige Geschosshöhe in einzelnen bestehenden Vierteln erhöhen
- 137 • Remanenzkonzept entwickeln
- 138 • kein Neubaugebiet westlich der Wollmesheimer Höhe

## 139 Mobilität – Alles dreht sich

140 In Landau bewegt sich zu oft nichts. Autofahrende verschwenden ihre Lebenszeit  
141 im Stau und auf der Suche nach einem Parkplatz, Fahrradfahrende suchen ebenso an  
142 Kreuzungen nach Orientierung, wie sie durchgängige Radwege vermissen. Menschen  
143 zu Fuß stehen gefühlte Ewigkeiten an roten Ampeln und quälen sich mit Rollstuhl  
144 oder Kinderwagen durch die Innenstadt oder über zu schmale Bürgersteige.  
145 Pendlerinnen und Pendler warten selbst an Werktagen zwischen 7:00 und 17:00 Uhr  
146 bis zu eine Stunde auf den nächsten Bus, während Feiernde sich am späten Abend  
147 oder in der Nacht weder auf Bus noch Bahn verlassen können. Uns ist bewusst,  
148 dass es an vielen Punkten Konflikte zwischen unterschiedlichen  
149 Fortbewegungsarten gibt. Um ein gleichberechtigtes Miteinander zu erreichen,  
150 sind schwierige Entscheidungen und Zugeständnisse an schwächere  
151 Verkehrsteilnehmende nötig. Unser Ziel ist bei allen Konzepten und Kompromissen,  
152 dass Mobilität nachhaltig gestaltet wird und dabei für alle Beteiligten  
153 sicherer, schneller, bequemer und zuverlässiger wird.

154 Gerade in der Innenstadt mit unserer Fußgängerzone kann viel für  
155 Barrierefreiheit getan werden. Das Rotterdamer Pflaster wollen wir gegen  
156 barrierearme Platten tauschen, Gehwege und insbesondere Bordsteine müssen  
157 prinzipiell abgesenkt werden, wobei alle Einschränkungen mitgedacht werden  
158 sollten. Außerhalb der Fußgängerzone wollen wir alle Straßen innerhalb des  
159 äußeren Rings zu Fahrradstraßen machen. König-, Kram-, Waffen- und Reiterstraße  
160 wollen wir für motorisierte Verkehrsteilnehmende zu Einbahnstraßen erklären, die  
161 aber hier wie grundsätzlich in der gesamten Stadt für den gegenläufigen  
162 Radverkehr geöffnet sind. Mit Fahrradbügeln, an denen der Fahrradrahmen  
163 abgeschlossen werden kann, Überdachungen, ggf. Windfang, Aufpumpstationen und E-  
164 Ladestationen schaffen wir wichtige Radinfrastruktur. Zeitgleich hat die  
165 Parkraumanalyse der Stadtverwaltung eindeutig gezeigt, dass es für Autos in  
166 Landaus Innenstadt keinen zusätzlichen Parkraum braucht.

167 Stattdessen wollen wir ein kernstadtweites elektronisches Parkleitsystem, durch  
168 das die zentralen Parkplätze und Parkhäuser gezielt angesteuert werden können.  
169 Dieses System finanzieren wir durch eine angemessene Erhöhung der Parkgebühren  
170 auf der Straße, die zugleich auch die Parkhäuser attraktiver machen wird, und  
171 durch die Abschaffung der ‚Brötchentaste‘. Einige Parkplätze in der Nähe der  
172 Fußgängerzone wollen wir für Menschen mit Beeinträchtigungen und Sozialdienste  
173 reservieren. Außerdem unterstützen wir Car-Sharing-Projekte, insbesondere im  
174 Bereich der E-Mobilität, durch kostenfreies Parken und exklusive Parkplätze. Die  
175 Kontrolle des fließenden Verkehrs wollen wir von der Polizei übernehmen, um  
176 diese zu entlasten und gezielt Gefahrenpunkte und Unfallschwerpunkte  
177 regelmäßiger vom Ordnungsamt kontrollieren zu lassen.

178 LandausStauprobeme liegen wesentlich an den Bahnübergängen im Süden und Westen  
179 der Stadt, an denen wir nichts direkt verändern können. Um das Problem trotzdem  
180 anzugehen, wollen wir alternative Verkehrsmittel zum motorisierten  
181 Individualverkehr fördern und die Stoßzeiten durch andere Arbeitszeit- und  
182 moderne Schulzeitmodelle entzerren. Ein weiterer Beitrag können an diesen  
183 Punkten flexible Ampelschaltungen sein, an den übrigen Ein- und Ausfallstraßen  
184 sowie den großen Ringstraßen wollen wir eine Grüne Welle mit Tempo 40  
185 einrichten. Deren Schaltung soll auch längere Grünphasen für Fußgängerinnen und  
186 Fußgänger ermöglichen. Bedarfsampeln wollen wir abschaffen. Wo sinnvoll, werden  
187 wir ampelfreie Übergänge an Schulen, Kitas und Seniorenheimen einrichten. Für  
188 Radfahrende werden wir die in der Innenstadt angelegten Ost-West und Nord-Süd-  
189 Achsen fortführen und eine Südwest-Verbindung ermöglichen, die unter anderem  
190 durch eine Fahrradbrücke im Goethepark die Stautellen umgeht. So soll eine  
191 schnelle Durchquerung der Stadt ebenso gewährleistet werden wie die Anbindung  
192 der Außenbezirke an Schulen, Universität, Fußgängerzone und Bahnhöfe. An diesen  
193 Punkten zusätzlich zu öffentlichen Einrichtungen wie Schwimmbädern, dem Rathaus  
194 und Sportanlagen wäre ein Fahrradverleihsystem mittelfristig sinnvoll. Wir  
195 favorisieren auch mit Blick auf unsere Ziele zur Bahnpolitik einen Anschluss an  
196 das VRNnextbike-System. Auf allen Straßen wollen wir Aufstellflächen,  
197 Haltegriffe, Fahrradampeln, Fahrbahnmarkierungen, Radwegebeschilderungen und  
198 eine eindeutige Verkehrsführung. Grünpfeile für Rechtsabbieger verbessern den  
199 Verkehrsfluss oftmals für Autofahrende als auch Radfahrende.

200 Auch um die durch Stau belasteten Straßen im Süden und Westen zu entlasten,  
201 wollen wir eine möglichst kreuzungsfreie West-Süd-Ost-Umfahrung für Radfahrende  
202 schaffen. Diese soll ungefähr bei der Kreisverwaltung SÜW beginnen, an der  
203 Wollmesheimer Höhe entlangführen, im Süden die Weißenburgerstraße queren und  
204 sich dann bis ins Gewerbegebiet und von dort nach Norden den Bahngleisen folgend  
205 fortsetzen. Dort, wo diese Veloroute auf Annweiler-, Wollmesheimer- und  
206 Weißenburgerstraße trifft, wollen wir Mitfahrparkplätze mit Fahrradboxen  
207 einrichten, die zeitgleich für ihre Viertel auch als Parkmöglichkeiten dienen  
208 und an ein Stadtbussystem angeschlossen werden.

209 Dieses System soll in der Kernstadt eine 15- bis 20-minütige Taktung haben,  
210 Routen für den Horst, die äußeren Ringstraße und die Universität einführen und  
211 mit barrierefreien, überdachten Bushaltestellen mit Echtzeitanzeigen attraktiv  
212 gemacht werden. Die Stadtdörfer sollen nicht mehr nur jeweils mit der Kernstadt,  
213 sondern auch über eine Stadtdorfroute miteinander verbunden werden. Die Taktung  
214 in den Dörfern wollen wir auf 30- bis 45-Minuten verbessern und sie sollen auch  
215 an einige Schnellbuslinien angebunden werden. Diese Infrastruktur soll auch  
216 abends, nachts und am Wochenende in ihren Grundzügen erhalten bleiben. Durch den

217 Einsatz von moderner Technik (Ruf-den-Bus-System via App), E-Bussen und kleinen  
218 Bussen soll diese Infrastruktur auch abends, nachts und am Wochenende in ihren  
219 Grundzügen erhalten bleiben. Die Mitnahme von Fahrrädern wollen wir prinzipiell  
220 und kostengünstig ermöglichen.

221 Neben einer besseren Busanbindung sind uns gute Fahrradrountenzu den Stadtdörfern  
222 und jeweils von einem Stadtdorf zu seinen Nachbarstadtdörfern wichtig. Diese  
223 sollen asphaltiert, mindestens drei Meter breit, gepflegt und regelmäßig geräumt  
224 werden. Dazu sind gegebenenfalls passende Reinigungsfahrzeuge anzuschaffen.  
225 Diese ausgebauten Radwege wollen wir an bestehende Netze im Landkreis Südliche  
226 Weinstraße anknüpfen.

227 Um Landauer Pendlerinnen und Pendler ihren Arbeitsweg zu erleichtern und  
228 ökologische Alternativen zum Autofahren zu bieten, wollen wir für eine  
229 zweigleisige Elektrifizierung der Queichtalbahn ebenso eintreten, wie für die  
230 Strecke Neustadt-Landau-Karlsruhe. An allen Bahnhöfen wollen wir ebenfalls  
231 Fahrradparkplätze und Park- &-Ride-Parkplätze ausbauen oder schaffen.

232 Um diese Infrastrukturänderungen zu ermöglichen, wollen wir pro Bürgerin und  
233 Bürger Landaus einen Euro pro Monat in die Radinfrastruktur investieren. Dazu  
234 gehört neben den bereits beschriebenen Maßnahmen auch der Ausbau der  
235 Öffentlichkeitsarbeit durch einen Onlineauftritt, der die Möglichkeiten der  
236 Verbindung der unterschiedlichen Verkehrsoptionen (Förderung von  
237 „Intermodalität“) aufzeigt und erleichtert. Wir wollen Radwegekarten für  
238 Freizeit, Schulwege und Unirouten erarbeiten und veröffentlichen und  
239 insbesondere in den Schulen Mobilitätsbildung statt klassischer  
240 Verkehrserziehung ansetzen. Wir unterstützen Aktionen wie „Mit dem Rad zur  
241 Arbeit“, „Park(ing) Day“ und „Stadtradeln“, um auf das Fahrradfahren als gute  
242 Option aufmerksam zu machen. Die Option, das Abmelden eines KFZ (für mindestens  
243 ein Jahr) oder das Tauschen alter Modelle mit Verbrennungsmotor gegen ein neues  
244 Modell mit alternativem Antrieb mit einer Prämie zu fördern, wollen wir prüfen,  
245 um die zu unterstützen, die sich bewusst gegen motorisierten Individualverkehr  
246 entscheiden.

247 Unser Ziel bei all diesen Punkten ist es, die Vorteile in den Bereichen  
248 Gesundheit, Sicherheit und Nachhaltigkeit deutlich zu machen. Die von uns  
249 vorgeschlagene Stadt der kurzen Wege führt zu weniger Lärm, besserer Luft, einer  
250 höheren Lebenserwartung durch Bewegung und der Reduktion von Stress. Sie fördert  
251 die Sicherheit aller Verkehrsteilnehmenden und leistet ihren dringenden Beitrag  
252 zum Klimaschutz. Wir ersparen es denen, die nicht angewiesen sind auf ein Auto  
253 oder ein zweites, die finanziellen Mittel dafür aufzubringen, indem wir gute  
254 Alternativen schaffen, und fördern die regionale Wertschöpfung. Letztlich  
255 bleibt, dass wir den öffentlichen Raum gerechter verteilen wollen.

## 256 Konkrete Maßnahmen Mobilität:

- 257 • 1 Euro pro Bürgerin und Bürger pro Monat in Radinfrastruktur investieren
- 258 • Alle Straßen innerhalb des äußeren Rings zu Fahrradstraßen (Fußgängerzone  
259 ausgenommen)
- 260 • Velorouten: West-, Südwest-, Süd- und Ostumfahrungen für Radfahrende
- 261 • Einbahnstraßenregelung im inneren Ring für Autos (mit gegenläufigen  
262 Radverkehr)
- 263 • Radfahrbrücke über Bahngleise durch Goethepark als Zubringerroute zur  
264 Innenstadt
- 265 • Stadtdörfer Radweganbindung verbessern, jedes Stadtdorf mit  
266 Nachbardörfern verbinden,
- 267 • Stadtbussystem einführen
- 268 • Barrierefreiheit und Sicherheit für Fußgängerinnen und Fußgänger
- 269 • Grünphasen an Ampeln verlängern
- 270 • Pflaster der Fußgängerzone ersetzen
- 271 • Stauprobleme durch Ampelschaltungen (Grüne Welle Tempo 40 auf  
272 Einfahrtsstraßen mit Ampeln und auf äußerem Ring) sowie Alternativen (Rad,  
273 Bus) und Zeitpolitik lösen
- 274 • Parkleitsystem mit elektronischen Anzeigetafeln
- 275 • Kein zusätzlicher Parkraum in der Innenstadt
- 276 • Kontrolle des fließenden Verkehrs zukünftig durch die Stadt
- 277 • Schaffung des Ehrenamts der/des Radfahrbeauftragten

## 278 Universitätsstadt – Wir vertreten euch

279 Bevor 2014 mit Sophia Maroc und Lukas Hartmann Studierende auf der grünen  
280 Stadtratsliste kandidierten, waren die Landauer Studierenden seit Gründung der  
281 Universität im Stadtrat nicht repräsentiert. Über 7000 Studentinnen und  
282 Studenten, die größtenteils im Stadtgebiet leben, verdienen auch weiterhin  
283 gehört und vertreten zu werden. Wir konnten erreichen, dass Landaus Studierende  
284 nicht mehr als bloße Störfaktoren wahrgenommen werden, sondern als Bereicherung  
285 für unsere Stadt verstanden werden.

286 Wenn das Sommersemester beginnt, füllt sich die Stadt. Die Fußgängerzone ist  
287 belebt, die Cafés gefüllt, man spürt, dass mehr los ist. Ihre kulturellen  
288 Veranstaltungen bereichern die Stadtgesellschaft, ihr Konsum spielt Geld in die  
289 Kassen von Bars, Kneipen und Läden. Poetry Slam, Ringvorlesung, Studibühne,  
290 Sommercafe, rhetorischer Salon, Tag zur Nachhaltigkeit und das Engagement  
291 zahlreicher Fachschaften und Hochschulgruppen wie zum Beispiel Queerulanten und

292 Amnesty International. Im Kontrast zu all dem stehen leider immer noch die  
293 Semesterferien und viel zu viele Wochenenden.

294 Unser Ziel ist, die Interessen dieser Gruppe unserer Bevölkerung weiterhin im  
295 Stadtrat zu vertreten, ihr das Leben leichter und schöner zu machen und  
296 möglichst viele von ihnen zu überzeugen, dass Landau auch nach ihrem Studium  
297 eine lebenswerte Stadt bleibt.

298 Wichtig dafür sind Freiräume. Unterschiedliche Tagesabläufe unterschiedlicher  
299 Klientel können für Spannungen sorgen. Wenn Studierende an schönen Sommertagen  
300 noch um 21 Uhr trinkend in einem Park sitzen und Anwohner\*innen am nächsten Tag  
301 arbeiten müssen, dann bleiben Konflikte nicht aus. Wir sind überzeugt davon,  
302 dass eine Universitätsstadt viele dieser Konflikte aushalten kann und muss.  
303 Wichtig dafür sind Freiräume. An Orten ohne Anwohnerschaft belästigt Musik kaum.  
304 Entsprechende Reinigungskonzepte und ausreichend Mülltonnen beugen auch  
305 Verschmutzung solcher Orte vor. Aber auch Freiräume zum Bolzen oder andere  
306 Sportarten, öffentliche Grillplätze, Wasserspender, Tischtennisplatten, Trimm-  
307 dich-Pfade und Sitzgelegenheiten gehören für uns hierzu. Der  
308 Landesgartenschauaussichtsturm könnte zu einem solchen Freiraum entwickelt  
309 werden. Alkohol- und Musikverbote lehnen wir rundheraus ab. Stattdessen wollen  
310 wir mehr Musik über Konzerte und in Bars als bisher. Die existierende Club- und  
311 Barlandschaft werden wir stärken und möglichst erhalten, denn Vergnügungsstätten  
312 gehören nicht bloß ins Gewerbegebiet, sondern mitten in die Stadt. Wir  
313 unterstützen deshalb Gloria, Universum, Logo und andere Lokalitäten. Die  
314 Sperrstunde wollen wir flexibler gestalten. Ein zentrales Problem sind die  
315 mangelnden Angebote an Frei- und Samstagen, die sich wechselseitig mit dem  
316 Heimfahren vieler Studierender bedingen. Auch deshalb werden wir studentische  
317 Initiativen unterstützen und versuchen ein breiteres und attraktiveres  
318 kulturelles Angebot an Wochenenden zu entwickeln. Dazu gehört auch die  
319 Außenbestuhlungszeiten im Sommer konsequent an Freitagen, Samstagen und vor  
320 Feiertagen auf Mitternacht zu verlängern.

321 Dadurch, dass mehr Studierende als früher in der Stadt leben, hat sich die  
322 Wohnraumsituation verschärft. Es entstanden zwar einige neue Projekte, die sich  
323 aber größtenteils auf sehr hochpreisige Studierendenappartments beschränkten.  
324 Wir wollen deshalb über die städtische Wohnungsbaugesellschaft mit Wohnungen für  
325 Wohngemeinschaften auch für Auszubildende und Schüler diese Lücke im Angebot  
326 schließen und mit einer Quadratmeterkaltmiete von nicht mehr als zehn Euro ein  
327 Gegengewicht schaffen. Diese Wohnungen wollen wir von Anfang an mit Küchen als  
328 Gemeinschaftsräumen und unterschiedlichen großen Zimmern für unterschiedliche  
329 finanzielle Möglichkeiten konzipieren. Private Träger und Baugruppen wollen wir  
330 dazu anhalten, dem Vorbild der städtischen Wohnungsbaugesellschaft zu folgen,  
331 und studentisches Wohnen mit anderen Wohnformen im gleichen zu realisieren,  
332 statt in einzelnen Objekten zu konzentrieren. Außerdem gibt es hunderte große  
333 Wohneinheiten in Landau, die derzeit von einer Person über 70 allein bewohnt  
334 wird. Als Teil eines Remanenzkonzeptes wollen wir vorschlagen, dass manche  
335 dieser Seniorinnen und Senioren studentische Untermieter bei sich aufnehmen, die  
336 einerseits die Rente aufbessern und möglicherweise ein wenig bei Einkäufen  
337 helfen, andererseits so aber freistehender Wohnraum aktiviert wird.

338 Das Fahrrad als Hauptverkehrsmittel von Studierenden wollen wir auf vielfältige  
339 Weise fördern. Sichere Abstellanlagen an beiden Campi und allen Außenstellen,  
340 gute Radverbindungen (wozu die Öffnung der Königstraße für den gegenläufigen

341 Radverkehr entscheidend ist) und auch die VRNnextbike-Fahrradverleihsysteme sind  
342 dafür einzelne Maßnahmen. Wir wollen aber auch bei der Entwicklung unseres  
343 Stadtbussystems auf studentische Interessen achten. Wichtig ist hier eine  
344 Buslinie, die Haupt- und Westbahnhof über Südcampus/Bürgerstraße und  
345 Nordcampus/Alter Messplatz gut getaktet verbindet. Unsere angedachten  
346 Nachtfahrten des ÖPNV über „Ruf-den-Bus“ mit kleinen Bussen und flexiblen Zeiten  
347 und Routen sowie die bessere Anbindung der Stadtdörfer machen zugleich auch das  
348 Wohnen in den Stadtdörfern attraktiver. Mittelfristig wollen wir den  
349 öffentlichen Nahverkehr für Schülerinnen und Schüler, Studierende und  
350 Auszubildende kostenfrei machen. Die gefährliche Situation in der Fortstraße  
351 durch Stau, kreuzende Fußgänger\*innen und sich hindurchschlängelnde  
352 Fahrradfahrende wollen wir entschärfen, indem wir ein Parkplatzkonzept für den  
353 Uniparkplatz entwickeln, wozu auch eine gute Integration des alten Messplatzes  
354 und das Stoppen der Fremdnutzung gehört. Den durch den Abriss der SÜWEGA-Halle  
355 freiwerdenden Platz, wollen wir in der Nordostecke des alten Messplatzes für  
356 eine neue städtische Kita nutzen, die insbesondere auch für Mitarbeitende der  
357 Universität und Studierende mit Kindern attraktiv wäre. Den Weg vom Nordcampus  
358 zum Wohnheim durchs Fort wollen wir durch Beleuchtung, befestigte Wege und eine  
359 Reduktion der Barrieren sichern.

360 Willkommenskultur wollen wir dadurch verbessern, dass statt des Gutscheineftes  
361 jeder Auszubildende und Studierende ein Begrüßungsgeld und eine  
362 Freibadsaisonkarte erhält. Die Ersti-Tüten wollen wir weiterentwickeln und einen  
363 Semesterplaner mit Fahrradkarten und Freizeitmöglichkeiten beilegen, der zum  
364 Beispiel die städtischen Weinfeste ankündigt. Die Tatkraft junger Menschen  
365 wollen wir auch dadurch städtischen Vereinen und Initiativen zuführen, indem wir  
366 in Kooperation mit der Universität für ausgewählte soziale oder pädagogische  
367 Tätigkeiten Leistungspunkte im Freien Workload ermöglichen. Außerdem werden wir  
368 eine Sammlung Landauer Themen für Abschlussarbeiten erstellen, die Lehrenden an  
369 der Universität zur Verfügung gestellt wird. Manche dieser Arbeiten wollen wir  
370 dann auch finanziell und ideell fördern.

371 Um die Zusammenarbeit zwischen Universität und Stadt weiter zu verbessern,  
372 wollen wir einem Dezernat die feste Zuständigkeit „Universitätsstadt“ zuordnen.  
373 In diesem Dezernat ist eine hauptamtliche Koordinationsstelle zuzuordnen, die  
374 ein Transferbüro möglichst in der Stadtmitte als Anlaufpunkt für alle Fragen  
375 rund um Stadt und Universität bietet. Eine gemeinsame Finanzierung dieser Stelle  
376 streben wir an. Zudem wollen wir den Rat der Stadt für Fragen der Universität  
377 und ihrer Studierenden zu einem echten Universitätsausschuss weiterentwickeln.  
378 Dieser soll neben den Stadtratsfraktionen mit gesetzten Vertretern des  
379 Allgemeinen Studierenden Ausschusses (AStA), des Studierendenparlamentes  
380 (StuPa), der Hochschulleitung und unter Einbezug des Freundeskreises der  
381 Universität alle die Universität und Studierende in Landau betreffende Themen  
382 diskutieren und ggf. auch Beschlüsse fassen können. Studentische Gremien wollen  
383 wir darüber hinaus in andere Ausschüsse einbeziehen.

384 Konkrete Maßnahmen Universitätsstadt:

- 385 • Kultur: Freiräume schaffen, Angebote erhalten und stärken, keine Alkohol-  
386 und Musikverbote
- 387 • Wohnen: günstige Wohnungen für Wohngemeinschaften errichten und  
388 zusätzliche Wohnräume erschließen (Erreichbarkeit Stadtdörfer und  
389 Remanzkonzept)
- 390 • Mobilität: Fahrradinfrastruktur verbessern, Unibuslinie in Stadtbussystem  
391 einrichten, Nachtbussystem „Ruf-den-Bus“ schaffen, Parkplatzkonzept  
392 entwickeln
- 393 • städtische Kita auf altem Messplatz eröffnen
- 394 • Willkommenskultur durch Begrüßungsgeld und Freibadsaisonkarte
- 395 • Workloadpunkte für soziales und pädagogisches Engagement in der Stadt
- 396 • geförderte Abschlussarbeiten zu städtischen Themen
- 397 • Universitätsausschuss
- 398 • Dezernatszuständigkeit „Universitätsstadt“ mit hauptamtlicher  
399 Koordinationsstelle

## Begründung

- erfolgt mündlich -

## Unterstützer\*innen

Lukas Hartmann; Christian Kolain; Lea Sassnowski; Malte Bock